

sehen wollen. Es ist offenbar gegen die Liberalität der Kunst und eines so liberalen Kunstvereins, wenn man Eintrittskarten, deren Platz nun doch einmal mit berechnet, und also frei ist, unbenutzt liegen lassen muß, oder sich nicht selber einmal einen Genuß versagen darf, um ihn einem Andern zu verschaffen. Man muß sich nur in die Seele eines unbemittelten Studirenden oder Hauslehrers hinein denken können, um sich hier zu einem öffentlichen Worte darüber gedrungen zu fühlen. Dem Studenten fehlt vielleicht nie eine Zeit wieder, wo er zuweilen solche meisterhafte Aufführung von Meisterwerken hören könnte, und eigene Mittel hat er dazu in der Studentenzeit am wenigsten. Eine der gebildeten Familien, die ihm Zutritt vergönnt — wie das, Dank und Ehre darum unserm Leipzig! jetzt oft geschieht — möchte ihm gern Gelegenheit verschaffen, dieß und jenes Sonstück zu hören; aber die Karte darf nicht abgetreten werden, muß wohl gar unbenutzt liegen bleiben. Da giebt es wahrhaftig einen Fall, wo die Pflicht der Liberalität mit der Pflicht der Legalität kämpft. Also im Namen aller der unbemittelten Kunstfreunde und gewiß aller abonnirenden Familien an Ihre Liberalität, verehrte Vorsteher des Concertvereins, die Fürbitte: wehren Sie nicht, daß man solchen Bekannten den und von Ihnen bereiteten Genuß auch zuweilen vergönnt; versagen Sie diesen nicht, was ihnen vielleicht nie so trefflich wiederkehrt! Doch kein Wort weiter zu den ohnedies schon vielen! Ihre Liberalität bürgt uns für Gewährung unsrer Fürbitte.

### Stadttheater.

Sonntag, den 22. September.

Schon wieder eine plötzliche Krankheit, die unsern Erwartungen täuschte; dergleichen plötzliche Krankheiten sind aber nicht zu verwundern, da sie zum Ruf einer großen Schauspielerin gehören, und ganz besonders das Publicum den Werth ihrer Person fühlen lassen. Statt des früher angekündigten „Oberon“ haben wir also:

1) Eine Posse in 1 Act, von Th. Körner: „Der Better aus Bremen“, dessen Handlung kaum eine halbe Stunde dauerte.

Herr Ballmann, als Pächter Weit, genügte, seine Sprache zu verstellen scheint ihm schwer zu werden, auch hätte er bei seiner Verkleidung mehr auf die Entstellung seines Gesichts sehen sollen.

Dem Schulz als Gretchen, die in dergleichen Rollen ganz auf ihrem Plage ist, spielte mit der an ihr gewohnten Zuverlässigkeit und Festigkeit.

Herr Linke als Franz, ein junger Bauer, declamirte zu sehr.

2) Der Schwur, oder die Falschmünzer, komische Oper von Ueber.

Diese komische Oper hat an sich wenig Komisches, und wir wissen nicht, woher dieselbe diesen Namen verdient haben mag, auch deutet die Musik durchweg nicht darauf hin. Die Aufführung der Oper wurde nicht vom Glück begünstigt, da Herr Eichberger (Edmund) nicht bei Stimme zu seyn schien. Ueberhaupt kam es uns vor, als spielte er diese Rolle nicht mit Lust und Liebe.

Mad. Hahn, als Marie, scheint uns ihren Werth, da, wie wir gehört, sie unsre Bühne verlassen wird, noch recht fühlen lassen zu wollen. Obgleich sie an Umfang der Stimme verloren hat, so weiß sie diesem Uebel doch durch viel Reihfertigkeit abzuwehren, und es gelingt ihr nicht selten, dasselbe ganz dahinter zu verstecken. In den tieferen Tönen hat ihre Stimme noch immer viel Wohlklang und Metall.

Herr Häuser, als Capitän Johann, genügte, wie auch allgemein anerkannt wurde, im Gesange ganz, und mußte im zweiten Acte die Arie: „Ja ihr Thoren“ &c. da capo singen, jedoch können wir uns der Bemerkung nicht enthalten, daß er die Aussprache zu vernachlässigen scheint, ganz besonders aber muß er mehr Aufmerksamkeit auf die Haltung seines Körpers verwenden. Das stete Wiegeln und Schwanken desselben, die beständig ausgespreizten Beine, die eingezogene Brust und der vorgestreckte Leib zeugen von keinem Anstande. Die Chöre waren nur schwach besetzt und schienen im ersten Acte nicht besonders fest zu seyn.

Da es Sonntag war, wurden Alle gerufen, da es aber Sonntag war, schien keiner kommen zu wollen.

Redaction: Dr. A. Bartholdy.

### Bekanntmachung.

Nach dem Beschlusse eines Edlen, Hochweisen Rathes sollen die auf dem Kubthürmer Reviere befindlichen, besonders für Korbmacher geeigneten Weidennutzungen am Sobuzgr Wasser, am saulen Graben unterhalb der hohen Brücke und auf der Rannstädter Viehweide in den ehemaligen Ziegelgruben, für dieses Jahr an die Preisbietenden, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und sonstiger Befugung, abgelassen werden.

Diejenigen, welche dieselben zu erlangen gesonnen sind, haben sich den 27. September abends 7 Uhr Nachmittags um 2 Uhr in der Oberförsterwohnung einzufinden, um ihre Gebote zu eröffnen.  
Leipzig, am 21. September 1833. Die Forstdeputation.